

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sutirer etc. und deren Hülfсарbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal inkl. Postgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhlner, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 36.

Stuttgart, Sonnabend, den 3. September 1887.

3. Jahrg.

Betrachtungen eines Gereisten.

J. Unter diesem Titel legt in Nummer 32 und 33 ein Kollege seine Erfahrungen, die er auf der Reise gesammelt, nieder. Ein sehr lobenswerthes Unternehmen, denn nur durch Veröffentlichung vorhandener Uebelstände können Mittel und Wege gefunden werden, dieselben zu beseitigen.

Kollege A. R. hat an unserem Herbergswesen Manches auszusagen und wohl mit Recht. Wenn wirklich Vereinsherbergen vorhanden sind wo unser Organ nicht ausliegt, wenn ferner der Wirth unseren Bestrebungen gleichgültig oder gar feindselig gegenübersteht, oder wenn man vom Ungeziefer fast aufgefressen wird, so wird man zugeben müssen, daß hier Abhilfe dringend Noth thut. Die Vereine, auf welche das Gesagte Anwendung findet, werden wohl nicht verkümmern ihre Pflicht nunmehr zu thun. Ein noch besseres Mittel derartige Zustände zu beseitigen wäre es, wenn die davon Betroffenen gleich an Ort und Stelle bei dem Vorstand des Vereins Klage führten, der dann unbedingt für Abhilfe sorgen müßte.

Bis hierher können wir also mit Kollege A. R. einverstanden sein. Wenn er aber am Anfang seines Artikels sagt, die Vereinsherbergen hätten sich nicht bewährt, so erlauben wir uns etwas anderer Ansicht zu sein. Zuerst muß festgehalten werden, daß wir noch am Anfang unserer Bewegung, also auch des Herbergswesens, stehen. Vor dem Jahre 1878 war auch auf diesem Gebiete schon Manches geleistet worden. So hatten wir beispielsweise in Magdeburg eine Herberge, welche auch weitergehenden Ansprüchen schon genügen konnte. Dieselbe wurde von einer Kommission, welche aus den Vorständen der verschiedenen Gewerkschaften gebildet war, ins Leben gerufen und geleitet. Es lagen auf dieser Herberge nicht nur sämmtliche Gewerkschaftsblätter, sondern auch verschiedene andere Zeitungen, die in unserem Sinne geschrieben waren, aus. Wir müssen versuchen, unter viel schwierigeren Verhältnissen das Herbergswesen in ähnlicher Weise zu gestalten.

Daß die Vereinsherbergen kostspieliger wie die sogenannten Herbergen zur Heimath sein sollen, kann wohl nur theilweise den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Sowie ich weiß, muß man in der Herberge zur Heimath in Magdeburg ebenfalls 25 Pf. für Nachtlager zahlen wie in unserer Vereinsherberge. Auf der christlichen Herberge braucht der Reisende, wenn er kein Geld hat, nichts zu verzehren, wenn er nur Schlafgeld bezahlen kann, wird vielfach behauptet; ob dies im Allgemeinen zutreffend ist mag dahingestellt bleiben, doch sind mir von Kollegen, die viel gereist sind, Mittheilungen zu Ohren gekommen, welche für manche dieser Herbergen das gerade Gegentheil beweisen. Aber selbst zuge-

geben, daß dem so ist, so liegt die Ursache wohl hauptsächlich darin, daß unsere Herbergen zu wenig frequentirt werden, während die andern förmlich überlaufen sind. Hier ist man z. B. gezwungen gewesen, noch eine zweite Heimath zu errichten, weil die erste nicht mehr zureichte. Beweis genug, daß wohl ein Geschäft darin liegt, denn so naiv ist wohl Keiner von uns mehr, zu glauben, daß es den Leitern der christlichen Herbergen nur um die Seelenrettung der Handwerksburschen zu thun ist. Es ist wohl etwas anderes, wenn in einer Herberge an hundert und in der andern vielleicht zehn übernachten. Die Erstere kann von dem Schlafgeld schon bestehen und verzehrt wird ja trotzdem genug, während Letztere mehr auf das Verzehren angewiesen ist.

Unsere Aufgabe muß es nun sein, daß die Verbandsmitglieder auf unseren Herbergen loyale und nicht wie es thatsächlich der Fall, daß man auf die Frage: „Wo übernachten Sie?“ meistentheils die Antwort erhält: „auf der christlichen Herberge“. Es zeigt dieses, daß unser Prinzip bei diesen Mitgliedern noch keinen Eingang gefunden, sonst würden sie ihr Geld nicht bei den extremsten Gegnern unserer Bestrebungen verzehren. Wir haben hier bis jetzt jeden zugereisten Verbandskollegen auf unsere Herberge aufmerksam gemacht, leider mit nur geringem Erfolg. Folgedessen haben wir in letzter Versammlung beschlossen, einmal einen kleinen Zwang auszuüben. Es wird von jetzt ab jedem Kollegen von seinem Reisegehalte der Betrag von 25 Pf. einbehalten, dafür erhält er eine Bescheinigung, die ihm auf unserer Herberge freies Nachtlager garantiert. Wir leben der Hoffnung, daß dieser Zwang zum Guten mehr wirkt wie alle Ueberredungskünste. Wir haben dafür natürlich die Verpflichtung zu übernehmen, daß die Herberge den an sie gestellten Forderungen entspricht.

Hierzu beizutragen sind ebenfalls die am Orte arbeitenden Kollegen verpflichtet. Wenn wir auch das Ideal mancher alten Innungsmeister, welche uns mit Vorliebe von den früheren Zeiten erzählen, wo die Herberge neben der Werkstube der Hauptaufenthalt jedes zünftigen Gesellen gewesen, nicht mehr erreichen, ja nicht einmal für erstrebenswerth halten, so kann doch mancher Kollege, namentlich in der Winterzeit, auch seiner Herberge etwas zuwenden, es kann seinen reisenden Kollegen nur Vortheil bringen.

Schließlich noch ein paar Worte über den Arbeitsnachweis, welcher seinen Zweck auf den Herbergen durchaus nicht erfüllen soll. Wir wären mit einverstanden, wenn gesagt worden wäre, der Arbeitsnachweis überhaupt ist nicht das was er sein sollte, hauptsächlich (nicht nur einestheils) weil die Herren Arbeitgeber meistens keinen Gebrauch davon machen. Welche Bedeutung hat wohl der Arbeitsnachweis, gleich-

viel ob er auf der Herberge, in der Werkstatt oder in einer Privatwohnung sich befindet? So gut wie gar keine. Unsere Organisation oder gar die Herbergen dafür verantwortlich zu machen, ist doch wohl weit über das Ziel hinaus geschossen. Trotzdem wollen wir immer weiter arbeiten, die Fehler und Mängel einzelner Vereinstitutionen müssen immer wieder ans Licht gezogen werden, dann werden sie auch mit der Zeit zum Nutzen und Segen des Verbandes wirken.

Vom VIII. Verbandstag der Buchbinder-Innungen.

Vom 13.—17. August feierte ein Kranker seinen 8. Geburtstag. Kränzlich von Anfang seiner Existenz an ist er es geblieben und zum Glück für ihn selbst dürfte ein eintretender „Bitterungswechsel“ seinem Leben ein wohlverdientes Ende bereiten. Und sind nicht schon jetzt alle Anzeichen einer Aenderung in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht vorhanden? „Wer Augen hat zu sehen der sehe“, sagt die Bibel und hier stimmt es auch. Und wenn diese Aenderung eingetreten, wer wird dann noch von dem Kranken mit Ernst sprechen? Es dürfte kaum Einen geben, der nicht ein mitleidiges Lächeln für den „Junstzopf“ hätte. Nun vorläufig haben wir ihn noch und wollen uns deshalb noch davon unterhalten. Das ganze Treiben resp. Tagen des Verbandes der Buchbinderinnungen machte den Eindruck des Abgelebten. Wie wurde das Vergnügen dem Ernste vorgezogen? (Beweis: vier Tage dauerte der Verbandstag, davon sind ca. 10 Stunden den Verhandlungen gewidmet worden). Uns kann es recht sein, ich wollte dadurch nur das Gesagte erhärten. Die Anträge der verschiedenen Innungen wurden mit bewunderungswürdiger Eile erledigt, dafür sind sie aber auch darnach. Destomehr hingegen wurde dem Amüsement geföhnt und darüber wird sich wohl nicht ein Theilnehmer beklagen können. Wie gemüthlich ging es nicht schon im Commerc her. Da war Jung und Alt, das zarte und das rauhe Geschlecht vertreten. Natürlich waren unter den Theilnehmern auch der Eine oder Andere, der den Herrn Innungsmeistern gerade nicht sehr angenehm sein mochte, doch die Betreffenden hatten sich Karten zu verschaffen gewußt und — der Wirth will doch auch was verdienen, — folglich drückte man das eine Auge etwas zu, man konnte doch nicht gut Scandal provozieren. Wie schon gesagt, ging es recht gemüthlich her, wie denn auch der Herr Vorsitzende des Verbandes seinem Dank für die gastliche Aufnahme Seitens der Hannoveraner lebhaften Ausdruck gab. Ein anderer Herr hielt nach dem Motto: „Ehret die Frauen, sie flechten und weben, himmlische Rosen ins irdische Leben“, eine überschwängliche Rede auf die Frauen und Jungfrauen Deutschlands als die Trägerinnen

echten deutschen Bürgerfinnes und frommer Sitte. Die Frauen anderer Nationen konnten natürlich einen Vergleich dagegen gar nicht anstellen. Ihren höchsten Ruhm haben sie nach des Redners Meinung 70 und 71 in dem glorreichen Kriege gegen die „verhassten“ Franzosen sich erworben durch ihre Thätigkeit für die Verwundeten zc. Ein kräftiges Hoch dokumentirte das Einverständnis der meisten Anwesenden mit dem Redner. Ein als Gehilfe arbeitender Innungsmeister hielt noch eine Rede über das Lehrlingswesen, deren Inhalt mir leider nicht zur Kenntniß kam. Gesangs- und Zithervorträge bildeten den unterhaltenden Theil, unter denen 3 unisono nicht unerwähnt bleiben können, deren Text ich der verehrl. Redaktion zur beliebigen Verfügung stelle. Besonders das bekannte Volkslied: „Mädele ruck, ruck, ruck,“ zc., das vielleicht der Ermüdung Einzelner, vielleicht auch in Befürchtung, daß bei diesen oder jenen die Zunge so recht nicht mehr fort wollte, ausnahmsweise langsam im Tempo gehalten war, machte einen ganz komischen Eindruck. Einzelne haben sich recht viele Mühe gegeben die Lieder recht kräftig zum Ausstrag zu bringen, doch wollte es nicht gelingen. Nach Mitternacht trennte sich die Gesellschaft um theils zu Hause zu gehen, theils noch andere Lokale aufzusuchen. Sonntag Vormittag wurde der zoologische Garten besucht und nachdem begannen um 11 Uhr die Verhandlungen, über die ich einstweilen mit Stillschweigen hinweggehen kann, weil der Bericht über dieselben bereits in der Zeitung abgedruckt ist und für jeden denkenden Arbeiter eines Kommentars eigentlich nicht bedarf.

Brandmarken muß man jedoch das intolerante Benehmen der Herrn Innungsmeister gegenüber unserem Berichterstatter, der sich in jeder Hinsicht anständig bewegt hat, sowohl, als auch gegenüber anderen Nichtinnungsmitgliedern, die mit Karten versehen (die Karten berechtigten laut Cirkular zur Theilnahme sowohl an den Verhandlungen wie an den Vergnügungen), sich anständig betragen, nur in der Nähe den Verhandlungen beizuwohnen wollten. Wie im Briefkasten der Redaktion der M. z. ganz richtig betont wurde, wäre Derartiges auf dem Verbandstag der Gehilfen gegenüber Angehörigen von Innungen, soweit sie sich anständig benehmen würden, einfach unmöglich. Doch die Herren Meister können sich das erlauben. —h.—

Geschichtliche Beiträge über die Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung.

(Fortsetzung.)

Unsere Zünftler sind doch ein merkwürdiges starres Wöllchen für sich; es sind nahezu fünfzig Jahre verfloßen und heute noch kommen die Metter und Beschützer sowie Förderer des kleinen Handwerks und schreiben der Regierung und der Gesetzgebung die Ohren voll mit ihrem alten Lied. Man sieht das arbeitende Volk für das verwünschte Dornröschen an, das hundert Jahre schlafen muß, damit man nach Wohlgefallen wirtschaften kann. Aber es mag dann auch der weitere Wunsch in Erfüllung gehen, daß, nachdem der Dorn gelöst, das Dornröschen seinen Bedrängern eine kräftige Ohrspeise appliziert! — Und wenn nur die Zünftler von heute einen einzigen originellen Gedanken zu fassen vermöchten, dann könnte man doch sagen, es ist noch Lebenskraft in diesem Wesen; aber keine Spur, alles nur alter Kohl. Diese Zünftler sind reaktionärer als die reaktionärste Regierung selbst.

Im Februar 1841 lesen wir in den Zeitungen eine Verordnung: „Wegen im Ausland entdeckten Handwerkerverbindungen zu unerlaubten Zwecken, ist es der Behörde nöthig erschienen, früher erlassene Gesetze, deren Gültigkeit durch

Fest-Lied gejungen beim Commerc des VIII. Verbandstages Deutscher Buchbinder-Innungen.

Hannover, den 13. August 1887.
(Zur Erbauung unserer Leser.)

(Met.: Brüder zu den festlichen Gesagen.)

Freunde, die wir hier zusammen kamen
So in allerhöchster Harmonie;
Hier im Kreise schön gepuzter Damen
Und die Zeit nicht all zu schnell entflieh;
Die Buchbinderkunst, va-le-ral-la!
Ist kein leerer Dunst, valleralla!
Viele Freude ward uns schon durch sie

Einst aus Kleister kümmerlich geboren,
Bildete der Leim sie stolz heran,
Alles Schöne blieb ihr unverloren,
Was ein kluger Geist nur je erjann;
Aus der zarten Matz, va-le-ral-la!
Ward ein stolzes Weib, valleralla!
Unser aller Herzen sie gewann!

Laßt uns treu zu ihrer Fahne schwören,
Dankbar wird sie ferner uns erfreun;
Wenn wir ganz von Herzen ihr gehören,
Wird sie ihren Segensspruch erneun
Die Buchbinderkunst, va-le-ral-la!
Ist kein leerer Dunst, valleralla!
Ihr zu Leben soll uns nie gerenn!

So woll'n wir hier in Hannovers Mauern
Ihrem Dienst uns weihen frisch und frei,
Ja, die Kunst, sie wird uns überdauern,
Wenn mit uns schon lange es vorbei;
Die Buchbinderkunst, va-le-ral-la!
Ist kein leerer Dunst, valleralla!
Ihr ein volles Glas geleeret sei! —

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Der Verein Mannheim hat sich aufgelöst und ist damit aus dem Verbandsausgeschieden.

Der Verbandsvorstand.

Correspondenzen.

Hamburg. Damit unsere auswärtigen Kollegen nicht etwa glauben, wir seien hier in Hamburg schon längst gestorben oder vielleicht schlafen gegangen, so will ich versuchen ein möglichst getreues Bild unseres hiesigen Vereinslebens zu geben. Wie allenthalben so haben auch wir hier in Hamburg mit einer großen Gleichgültigkeit der hier arbeitenden Kollegen zu kämpfen. Nach Maßstab der Krankenkassenmit-

glieder ist noch nicht ein Drittel der hier arbeitenden Kollegen dem Verein angehörig; Diejenigen aber, welche Mitglieder sind, halten um so aufrichtiger und treuer die Fahnenwacht, von dem guten Bestreben bejeht, daß nur eine feste Einigkeit allen Anfeindungen von gegnerischer Seite die Spitze brechen kann. Wünschenswerth wäre es, wenn die Mitglieder alle kleinsten Hebereien unter sich unterließen und nur dem großen humanen Zweck der Vereinigung sämmtlicher Kollegen ihre volle Aufmerksamkeit schenken wollten. Was unsere Versammlungen anbelangt, so sind dieselben (trotzdem jetzt nur alle drei Wochen eine stattfindet) fast ohne Ausnahme schwach besucht. Immer erscheinen dieselben Gesichter und bei Abstimmungen immer dieselbe Zahl, selten nur gibt es eine Abwechslung. So großes Interesse die Mitglieder für den Verein auch an den Tag legen, und so gern auch ein Jeder, selbst das kleinste Versehen eines Vorstandsmitgliedes zu kritisiren weiß, mit so größeren Schwierigkeiten ist es verknüpft einen Kollegen zur Annahme eines Amtes zu bewegen. So war es ir. der am 26. Juni stattgefundenen Versammlung, auf deren Tagesordnung als zweiter Punkt die Wahl des Gesamtvorstandes stand, fast komisch anzuhören, als nach den gemachten Vorschlägen sämmtliche Herren verzichteten. Statt langsam sich hineinzuarbeiten und theilzunehmen an der Ausübung und Ausarbeitung des Vereines, ziehen es die Herren lieber vor, die Arbeit möglichst wieder auf dieselben Schultern zu wälzen. Wenn der Beitrag bezahlt ist, glaubt Jeder seine Pflicht und Schuldbigkeit gethan zu haben. In vorgenannter Versammlung wurden nach längerer heftiger Debatte folgende Herren in den Vorstand gewählt: Als Vorsitzender wurde unser bisheriger, tüchtiger und umsichtiger Vorsitzende, Kollege Schmidt, mit allen Stimmen wiedergewählt, Kollege Ahlefeld mit 31 Stimmen als Kassier, Kollege Schneider mit 35 Stimmen als Schriftführer und als Beisitzer die Kollegen Igner mit 19, Salm mit 21, Classen mit 19 und Schulz mit 19 Stimmen gewählt. Wenn wir nun auch mit so kleinen Unannehmlichkeiten zu kämpfen haben, so zeigt doch bei jedesmaliger Abhaltung unserer Vergnügen, wie rege der Geist der Zusammenhaltung trotz alledem ist. Wie gemüthlich und vergnügt die Buchbinder sein können, zeigte uns das am 31. Juli in Stallungen abgehaltene Sommervergnügen des hiesigen Unterhaltungsvereines, welches mit Preisstegen verbunden war. Bis spät in die Nacht hinein war die fröhliche Gesellschaft beisammen. um dann, die Herren Preissteger mit ihren Gewinnen, die meisten der Kollegen und Gäste mit ihren angenehmen Würden und die übrigen mit etwas schwerer Kopflast, den weiten Heimweg, mit dem Bewußtsein angutreten, wieder einmal einen vergnügten Tag in Freundes- und Kollegentreuen verlebt zu haben. Vieles trägt zum Zusammenhalten die seit etwa 2 Jahren bestehende Liebertafel der Buchbinder bei. Und möchte ich nur aus vollem Herzen wünschen, daß beiden Vereinen ein recht langes und festes Bestehen beschieden sei. Was die Einigkeit der Kollegen thut, wenn der Ernst und feste Wille vorhanden ist, davon haben wir hier in Hamburg ein schönes Beispiel: Durch das von München kommende Mitglied, Kollege Pentisch, auf den dort be-

Einführung der Gewerbefreiheit zweifelhaft geworden, noch in Kraft zu erklären“.

Sitt hauptsächlich dem Gang zum Müßiggang und unordentlichen Lebenswandel, der Hauptquelle der gesetzwidrigen Verbindungen, ernstlich vorzubeugen! — Die Polizei entdeckte sogar 1841 in Berlin, daß auch die Maurerherlinge (!) Verbindungen unter sich hatten, sie ahnte einen Zusammenhang mit denen der Gesellen. Massenhafte Verhaftungen wurden vorgenommen. Das was weder die unermüdete rege Agitation eines Weitling, noch die geistige Kraft und Energie eines Marx und Engels vermochte, die Arbeitermassen in Bewegung zu bringen, zu organisiren, das Massenbewußtsein zu wecken, das hat die Polizei durch Gespennstscherei, das haben die Zünftler in ihrem tollen Wahn, ihre durch eigene Schuld so schmächtig preisgegebenen Vorrechte wieder zurück zu verlangen, das hat die Bourgeoisie in ihrem Egoismus zu Wege gebracht; — sie regten die Massen auf, die Arbeiter stuzten und fingen an zu begreifen, daß auch sie eine Macht werden könnten! —

Die schlesische Leinwandindustrie ist weit und breit bekannt. Dieser Industriezweig entwickelte sich dort am schnellsten da alle nöthigen Vorbedingungen vorhanden waren. Es war schon unter der Landbevölkerung die Handweberei weit ver-

breitet; jeder Weber hatte fast seinen eigenen Webstuhl und wieder ein großer Theil war im Besitz eines Häuschens mit etwas Land, wenigstens soviel, um was die notwendigsten Nahrungsbedürfnisse betraf, zu erzielen. Aber die Hauptsache war, die Landbevölkerung war als fromm bekannt, folgebessenen bedürfnislos und bescheiden. Und die junge aufstrebende Industrie brauchte, um mit England und Frankreich erfolgreich konkurriren zu können, nicht nur verbesserte Maschinen, die man in England und Frankreich längst hatte, nein, vor allem billige Arbeitskräfte, und diese fand man hier, ja diese Landbevölkerung war bereits mit der Weberei vertraut und so war es möglich mit so außerordentlich billigen Arbeitskräften selbst die englische Konkurrenz vom Weltmarkt zu verdrängen. Diese Handweber mußten sich wohl oder übel in das Unvermeidliche fügen. Bei Einführung des Maschinenbetriebes war der Fabrikant auch in der Regel noch etwas human, um die Arbeiter erst an die Fabrik zu fesseln und einem großen Theil blieb ja ohnehin nichts anderes übrig, da sie ja von ihrer dürftigen Landwirthschaft allein nicht leben konnten. Und so fand der Fabrikant nicht nur seine Rechnung gut, sondern er strebte nun auch darnach immer mehr Prozente aus den Maschinen und der Arbeits-

stehenden Marmoritverein aufmerksam gemacht, haben wir hier ohne Vereinsmittel, nur unter uns, einen kleinen Marmoritkursus errichtet und sind nun jetzt in der glücklichen Lage die Kunst des Marmorirens praktisch üben zu können. Die Lehrerstelle hat in liebenswürdiger Weise Kollege Weber, ein tüchtiger und fertiger Marmorirer, übernommen. Jeden Sonntag Vormittag kann man denn die strebsamen Geister versammelt sehen beim Farbe reiben und Galle versprühen. Und Jeder rühmt sich natürlich das Beste geleistet zu haben. Bemerkenswert ist noch, daß das am 31. Juli stattgefundene Vergnügen unserer Kasse einen schönen silbernen Boden gelegt hat zur Verwendung für unsere reisenden Verbandsgenossen. In der Voraussehung, allen auswärtigen Kollegen mit Vorstehendem ein kleines Lebenszeichen gegeben zu haben, verbleibt mit kollegialischem Gruß und Handschlag an alle Verbandsgenossen.

Hannover. Zu unserer am 6. d. Mts. stattgehabten ordentlichen Generalversammlung lagen folgende Angelegenheiten zur Berathung resp. Beschlußfassung vor: 1. Geschäft- und Kassenbericht. 2. Wahl eines Kassierers. 3. Erhöhung des örtlichen Reisegebührens. 4. Stiftungsfeier des Hildesheimer Vereins. 5. Fragekasten. 6. Verschiedenes. Dem vorgelegten Geschäftsbericht zufolge zählte der Verein am Schluß dieses Quartals 128 Mitglieder, einschließlich 11, im Laufe des Vierteljahres neu Hinzugezogenen. Ausgetreten sind 5 und ausgeschieden ist 1 Mitglied, so daß also die wirkliche Mitgliederzahl gegenwärtig 122 beträgt. Abgehalten wurden 7 Vorstandssitzungen und 7 ordentliche Mitgliederversammlungen. — Die Vermittlung der Arbeitsnachweis-Kommission wurde von 7 Prinzipalen mit insgesamt 7 Gehilfen nachgeprüft. Drei Gehilfen erhielten außerhalb Stellung. — Der Kassenbericht, von Herrn Jedtitz vorgelegt, ergibt eine Einnahme von 537,73 Mk., dagegen eine Ausgabe von 229,84 Mk. und beträgt der richtig befundene Kassenbestand demzufolge 277,79 Mk. Infolge der nachgeprüften Dispensation des Herrn Jedtitz von seinen Geschäften als Kassierer, wird Herr Schwarz an dessen Stelle als solcher bestätigt. Die Beschlußfassung über die Erhöhung des örtlichen Reisegebührens ergab eine weitere Begünstigung solcher Kollegen, welche eine einjährige Mitgliedschaft nachweisen dahin, daß denselben der Mehrbetrag von 1 Mark gewährt werden soll. Einer durch die Hildesheimer Kollegen ergangenen Einladung zum Stiftungsfeier am 28. August soll stattgegeben werden. Durch Vermittlung des Fragekastens wünscht ein Mitglied Auskunft über den Verlauf des Schönheitskursums. Derselbe hat am 3. Juli d. Jahres begonnen, ist von etwa 25 Teilnehmern besucht und wird, wenn fortgesetzt, sehr günstige Resultate erzielen. Schließlich verliest der Vorsitzende ein Schreiben des Verbandsvorstandes, inhaltlich dessen der hiesige Verein um seine Meinungsäußerung, wegen Verminderung der Verbandsbeiträge ersucht wird. Die Abstimmung ergibt die fernere Beibehaltung des seitherigen Satzes. Wegen vorgerückter Zeit konnte dieser Gegenstand nicht eingehender beraten werden und wird zur weiteren Berücksichtigung dem Vorstand überwiesen. Schluß der Versammlung 12 Uhr. S.

Leipzig. Am 20. August fand die diesjährige zweite ordentliche Generalversammlung unseres Fachvereins mit der statutengemäßen Tagesordnung statt. 1. Bericht des Vorsitzenden und Kassierers, sowie der Revisoren, der Rechtschutz- und Arbeitsnachweis-Kommission; 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes; 3. Etwaige Anträge der Mitglieder; 4. Verschiedenes. Aus dem Bericht des Vorsitzenden entnehmen wir, daß im letzten Halbjahr 11 Vereinsversammlungen und 12 Vorstandssitzungen stattfanden und 6 Versammlungen wegen schwacher Theilnahme vertagt wurden. Vorträge waren 5 aufgestellt von denen nur 3 gebracht werden konnten. 1) Unsere Mittel und deren Anwendung in der Naturheilmethode, von Herrn Dr. Schneider. 2) Stoffwechselkrankheiten, von Herrn Dr. Reiser. 3) Die Gewerkschaftsbewegung der letzten 3 Jahre, von Kollege Buhl. Größere Vergnügungen hielt der Verein, außer 2 Ausflügen, zwei ab und zwar eine Abendunterhaltung im Restaurant zum Johannissthal und das Stiftungsfeier in der Tonhalle. Nach dem Bericht des Kassierers beträgt die Gesamteinnahme von März bis Juni 1928, 17 Mk.; die Gesamtausgabe 1005 Mk. 32 Pf., mithin bleibt ein Ueberschuß von 322,85 Mk. Herr Blei bestätigte als Revisor die Richtigkeit der Abrechnung. Der Rechtschutz wurde nicht in Anspruch genommen. Der Arbeitsnachweis wurde von 27 Prinzipalen meist von außerhalb benutzt. Von 152 Gehilfen, welche Nachfrage hielten, bekamen 33 Stellung. Die Vorstandswahl brachte wie immer große Debatten hervor. Niemand war willens das Amt des zweiten Vorsitzenden zu übernehmen, nachdem Kollege Michel erklärte sein Amt nicht, überhaupt kein Amt wieder anzunehmen. Man erriet hieraus, daß wie der Vorstand mit der Flaubert der Mitglieder in den Versammlungen, so haben auch die Mitglieder ihre Kalamität mit der Zusammenfassung des Vorstandes. Kollege Langrock half jedoch über diesen Uebelstand hinweg, indem er eine etwa auf ihn fallende Wahl als zweiter Vorsitzender anzunehmen zusagte. So ging dann die Wahl vor sich mit folgendem Resultat: Buhl erster, Langrock zweiter Vorsitzender, H. Müller, Kassierer, Tiedemann erster, Pfüge zweiter Schriftführer. Als Beisitzer die Kollegen: B. Hammer, Linke, Weber, Weckle; Ersatzmänner: Hange und Mähe und zu Revisoren Bleh und Zipperer. In die Rechtschutzkommission kamen die Kollegen Weichmann, Bleh, Zipperer, Michel und Sürbe. Der Arbeitsnachweis konstituirte sich aus den Kollegen Tetzlar, Linke, Pfüge, Peukert, Baumfalk und Konrad. Statutenänderungen wie Anträge lagen nicht vor und erfolgte nachdem in Verschiedenem geringe Angelegenheiten zur Sprache kamen 1/1 Uhr der Schluß der gut besuchten Generalversammlung.

Mainz. Schon lange haben wir nichts mehr von uns hören lassen, speziell nicht über die Zustände am hiesigen Ort. Sollen wir auch ein Klagegedicht anstimmen über unsere Kollegen, doch nein, lassen wir gleich eine Illustration folgen und zwar in drei Bildern. Das erste Bild zeigt uns den Kollegen Jäger, welcher sich früher lange Jahre als thätiges Mitglied gezeigt hat und deshalb auch in weiteren Kreisen bekannt ist; derselbe zog sich in letzter Zeit derart zurück, daß er, wie ich selbst von ihm hörte, bereits in den Hafen

Derer eingefahren ist, „die bereinst ins bessere Jenseits kommen.“ Das zweite Bild: Gelegentlich der letzten Weihnachtfeier eines hiesigen Fachvereins traf ich einen Kollegen, welchem ich auch sofort die Vortheile und Prinzipien unseres Vereins zu Gemüthe führte und erhielt auch die Zusage zum Beitritt; statt daß nun Jener am nächsten Samstag darauf gekommen wäre um sich anzumelden, sah ich „Roß und Reiter niemals wieder.“ Derselbe Kollege schied sogar jetzt durch Andere seine Beiträge zur Krankenkasse, während er früher selbst kam. Drittes Bild: Ein anderer hiesiger Kollege, welcher bereits militärbüchsig ist, bekommt von seinem Vater, welcher ebenfalls hier wohnt, die Weisung, „Mein Sohn, Du darfst von heute ab mit dem D. nichts mehr reden, damit er Dich nicht schlecht macht“ (!). Daß derselbe dieses Verbot genau befolgt zeigt von Selbstgefühl und Manneswürde keine Spur. So und ähnlich sieht es hier aus; doch genug des grausamen Spiels und wenden wir uns zu etwas anderem ebenfalls nicht Erfreulichem. Kollegen von Mainz! Es ist Thatsache, daß wir schon bereits fünf Monate (!) keine Versammlung mehr gehabt haben und daß, trotzdem unser Vorstand Euch schon wiederholt eingeladen hat, Niemand erscheint. Ich appellire hiermit öffentlich in der Zeitung an Eure Ehre, an Euer kollegialitätsgefühl, der nächsten Aufforderung Folge zu leisten und zu erscheinen; oder seid Ihr bloß Mitglieder, daß, wenn Ihr auf die Reise kommt einige Groschen habt, ich glaube kaum, also laßt uns kollegialisch zusammen sein und alle anderen Pflichten vergessen, so wird unser Verein bald wieder zu neuem Leben erblühen und werden dann die Kollegen, welche uns noch ferne stehen, viel leichter zu gewinnen sein. Aber kommt Ihr nicht, so geht unser Verein, welcher früher so schöne Früchte getragen hat, schlafen, und diejenigen, welche heute über unsere Laune heimlich lachen, werden uns mit Spott überfrachten und werden sagen: seht, die Buchbinder sehen immer mehr ein, daß Eure Sache nichts ist; aber halt, unsere Sache ist mehr werth, deshalb rufe ich Euch nochmals zu: kommt und macht sie zu Schanden. D.

-f. Stuttgart. Es ist eine traurige Bitterfüllung der wir in Nachstehendem obliegen. Gilt es doch die Fehler und Gebrechen einer hiesigen Werkstube an das Licht zu ziehen, um wenn auch nicht gerade möglich die Zustände dorten zu bessern, so doch wenigstens die Kollegen zu warnen den in Frage stehenden Prinzipal mit ihrem eventuellen Arbeitsgesuch zu beehren. Es ist dies die Buchbinderei von Herrn M. Stähle. Bester derselben ist in Ausnahme von Aufträgen unerfülllich. Ueberall wo es was zu machen gibt, Herr Stähle bewirbt sich darum, macht's einer billig, so macht er's noch billiger. Um nun doch etwas zu profitieren, sind billige Arbeitskräfte vor allen Dingen notwendig und so sehen wir genannten Herrn in erster Linie nach „edlem Muster“, mit der Züchtung von 6—8 Lehrlingen sich befassen. Auch die dort beschäftigten Arbeiter (welche natürlicherweise dem Verein nicht angehören), erhalten mit Ausnahme eines Einzigen die denkbar niedrigsten Löhne, welche noch durch den Umstand rebuszirt werden, daß die Arbeitszeit, wenn gerade pressant, eine unbeschränkte ist, ohne

kräft der Arbeiter heraus zu bringen, namentlich durch Verlängerung der Arbeitszeit. So wurden die Fabrikanten immer reicher, die Weber aber immer ärmer. Weil nun auch die Frau mit in die Fabrik gezogen wurde, verfiel das kleine Hauswesen, wenn man nicht vorher besorgt war, das bischen Land noch günstig zu verkaufen und es vorzog zur Miete zu ziehen. Da, wo die Weberzunft noch erfolgreich hätte wirken können, d. h., daß sie als Zunft den Vertrieb der Fabrikate selbst in die Hand genommen hätte, wies sie es in ihrem blinden Haß gegen den Fabrikbetriebs zurück. Nun wurde der Fabrikant selbst Kaufmann, d. h. vermittelte seine Erzeugnisse direkt durch Reisende und durch große Waarenlager; so kam es, daß diese Weberbevölkerung immer mehr herabkam. Je weiter sich die Industrie entwickelte, um so habgieriger und selbstthätiger wurden aber auch die Fabrikanten. Die Handweberei hatte es mit sich gebracht, daß ohne großes Anlagkapital, Jeder, der noch etwas Geld, entweder durch Heirath oder sonst dergleichen, aufbringen konnte, im Stande war, sich einen Stuhl zu kaufen. So war von einer gemeinamen Verbindung oder Verständigung zur Wahrnehmung ihrer Interessen keine Rede, bis die Fabrikanten zu allerlei Mitteln griffen, um nicht nur ein gutes Geschäft zu machen, sondern

sich auch noch auf Kosten ihrer Weber dadurch bereicherten, daß sie unter dem Vorgeben, lieberlich gearbeitete Waare oder zu leichte, d. h. zu wenig Material in das Stück eingearbeitet zu haben, beim Abliefern des Stückes Abzüge machten, nichtsdestoweniger aber dasselbe so getadelte Stück doch für gute Waare mit einstellten. — Die Weber, die an die Scholle gebunden waren, mußten sich diese Abzüge gefallen lassen; so wurden die Fabrikanten immer dreister, die Arbeiter verkamen immer mehr. Nun kam es dahin: die Weber mußten ihre Stücke selbst abliefern, also oft 2—3 Stunden bis zur Fabrik laufen; der Preis des Stückes war aber bereits so berechnet, daß jede Stunde am Verdienst fehlte, es ging sogar unter Umständen auch der ganze Tag mit dem Abliefern verloren, der um jeden Preis mit Hilfe der Nacharbeit wieder eingebracht werden mußte. Stundenlang mußten oft die Weber im Fabrikhofe stehen ehe sie zur Verständigung der Waare, jeder Einzelne, vorgehen wurden. Bitternd betrat der Weber mit seinem Stück das Komptoir, um seine Waare mit der Lupe prüfen zu lassen, und mochte das Urtheil der außen Harrenden einstimmig sein, das Stück sei tadellos, man fand Fehler heraus, mußte solche finden. Dazu ein schmähliches Trucksystem durch die sogenannten Kettenmeister

und Faktore, die in der Stadt noch einen Kleinhandel mit Waaren aller Art, auch mit Gebrauchsgegenständen und Getränken trieben, welche dem Weber gänzlich zurückgewiesene Stücke für einen Spottlohn abnahmen und dieselben doch wieder als gute Waare an den Mann zu bringen suchten. Das führte die Weber zusammen zur Verständigung; leider wußte Niemand Rath wie das anzufangen sei. Die Menschen waren zu harmlos ergogen und lebten daher in stumpfsinniger Resignation weiter, höchstens daß sich die Erbitterung im Rausche einmal Luft machte und man schimpfte nun in den Spelunken sinnlos herum. Wohl begriffen es Einzelne, daß sie in der schmählichsten Weise übervotheilt wurden, aber sie waren unmächtig der großen Masse gegenüber. Schließlich kam es 1845 zu allgemeinen Unruhen; wie aus der Erde gewachsen sammelten sich die Arbeitermassen, Noth und Elend hatte den höchsten Grad erreicht. Von einer zielbewußten Bewegung konnte keine Rede sein, — die armen Menschen hatte der Hunger zusammengetrieben. Nur der eine leitende Gedanke schien Alle zu bewegen, sich vor allem an ihren vermeintlichen Peinigern, den Fabrikanten, zu rächen. — Man zertrümmerte die Maschinen, steckte die Fabrikgebäude in Brand! und — hundert weiter. — (Fortf. folgt.)

daß für die Ueberstunden eine Mehrbezahlung erfolgte. Wie so manche Gesetzesbestimmungen für die Herren Prinzipale nur da zu sein scheinen um nicht beachtet zu werden, so ist es auch mit den auf Sonntagsarbeit und Beschäftigung jugendlicher Arbeiter Bezug habenden Bestimmungen. Nachdem die Lehrlinge den Tag über tüchtig „Karren gefahren“ in welcher Obliegenheit sie nach Berichten von Augenzeugen es zu einer wahren Virtuosität gebracht haben, so heißt es Nachts das Verkaumte nachholen und wird's zu spät zum Heimgehen — nun, man muß sich im Leben an Vieles gewöhnen, warum nicht auch daran, nach mühselig vollbrachter Arbeit ein paar Stunden in den Papierpäpnen zu schlafen resp. dieselben durch darin herumwälzen mit den Kleibern und kräftiges Aufatmen von Staub und Unrath zu befreien. Ist es ausnahmsweise pressant, so daß das Personal vergrößert werden muß, so geht man auf die Herberge und holt was gerade da ist, dann der vorherrschenden Ehearbeit ist auch ein — Hafner bald eingebrißt; wenn's nur billig kommt. Wir könnten noch Manches zur Kenntniß bringen, doch wollen wir in Anbetracht dessen, daß der Raum unserer Zeitung würdiger zu verwerthen ist, es für diesmal genug sein lassen.

Stuttgart. In der Versammlung vom 20. Aug. wurde zunächst der Bericht der Arbeitsnachweiskommission für Juli entgegengenommen; eine eigentliche Thätigkeit hatte die Kommission demnach überhaupt nicht zu entfalten. An Reiseunterstützung wurden 21,50 Mk. vorausgibt, für Arbeitslose am Ort 38 Mk. — Im Weiteren erfreute uns Herr Schriftsteller Stern durch eine fesselnde Vorlesung über den französischen Schriftsteller Beaumarchais. Der Vortragende benutzte dabei die Biographie von Joh. Scherr und erwarb sich die ungetheilte Anerkennung der Anwesenden. Da der Vortrag sich nicht an einem Abend erledigen ließ, so wird Herr Stern an einem der nächsten Vereinsabende den Vortrag zu Ende führen und werden wir dann darauf zurückkommen. — Die Reorganisation des Arbeitsnachweises stand zunächst auf der Tagesordnung. Bekanntlich kam es in der letzten Generalversammlung anlässlich der Neuwahlen zu lebhaften Erörterungen über den Werth der Institution. Das Resultat dieser Diskussion war die Vertagung der Neuwahlen bis zur Vorlage eines Reorganisationsplanes Seitens des Vorstandes. Dies geschieht nun heute und referirt der Vorsitzende, Herr Föhler. Seinen Ausführungen entnehmen wir, daß alle Vereine, welche an dem Central-Arbeitsnachweis theilhaftig sind, mehr oder weniger die gleichen Erfahrungen gemacht haben, daß der Arbeitsnachweis so ziemlich bedeutungslos ist; ein ernstliches Sträuben gegen Aufhebung desselben ist daher bei keinem der theilhaftigen Vereine vorhanden, doch empfahl man schließlich die Wahl einer Kommission aus allen theilhaftigen Vereinen, aus welcher der Beschluß hervorging, den Central-Arbeitsnachweis beizubehalten, jedoch in vereinfachter Form. Gegen diesen Beschluß spricht sich der Vorstand unseres Vereins aus, tritt aber für Beibehaltung des allgemeinen Verkehrslokals ein. Von Bergmann wird beantragt: die Kommission wie bisher beizubehalten. Außer dem Antragsteller tritt Schwab dafür ein. Walluff erklärt sich für gemischte Kommission, wobei nach seiner Ansicht der Zweck derselben, ein Bindeglied zwischen den auf der Reise befindlichen und den arbeitenden Kollegen zu sein, doch erreicht würde. Von Bauermann wird beantragt: die Kommission aufzugeben und Auszahlung des Reisegehalts und Arbeitsnachweis dem Kassier Lang zu übertragen. Im Sinne dieses Antrags sprechen sich Dietrich, Remmlinger und Vogel aus, ersterer insbesondere die gemischte Kommission und das Auszahlen des Gehalts durch den Wirth bekämpfend. Auch Frommleith tritt für den Antrag ein, während von Ehrenfried noch angeführt wird, daß es sehr empfehlenswerth wäre, wenn in der Herberge ein Platz mit der Preisangabe des Nachtquartiers für Mitglieder angebracht würde, Uebervorteilung ließe sich so leichter verhindern. Lang tabelt das Verhalten eines Theiles der bisherigen Kommission, während von Haslebner darauf hingewiesen wird, daß unsere derzeitigen politischen Zustände die Ursache derartiger Uebelstände seien, da sich oft die besten Kräfte zurückziehen, die fortwährende Ueberwachung und Kontrolle und andere Unannehmlichkeiten scheuend. Der Antrag Bauermann wird darauf angenommen. — Von den folgenden Punkten sei noch erwähnt, daß der Vorstand über die Feier des Stiftungsfestes und des „Guten Montag“ Mittheilungen machte und die Vorschläge im Allgemeinen gutgeheißen wurden.

Rundschau.

* Die Abrechnung der Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter für das erste Quartal 1887, weist eine Einnahme von Mk. 369,825.69 und eine Aus-

gabe von Mk. 438,140.95 nach und hat demnach diese Kasse im ersten Quartal eine Mehrausgabe von Mk. 68,314.62.

* In Chicago und St. Louis haben die Baugewerke den achttündigen Arbeitstag durchgesetzt.

* In Fürth wollen die Metallschläger für 26 Formen zu 950 Pfennig einen Wochenlohn von 20 Mark erlangen. Da die Meister die ganze Bewegung nur als Spaß ansahen, obgleich sie die Forderung als berechtigt anerkannten, so haben mit 15. August sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen, welche auf deutschem Werkzeug beschäftigt sind, die Arbeit niedergelegt.

* Ein „Arbeiterkrawall“ hat am 6. August in St. Johann-Saarbrücken stattgefunden. Vor der Wohnung des Unternehmers R. in St. Johann fanden sich eine Anzahl Arbeiter ein, die ihrem Unmuth über die verzögerte und nur theilweise erfolgte Zahlung der Löhne für die Arbeit der letzten 17 Tage in nicht mißzuverstehender Weise Luft machten. Nach und nach wurde die Menge Reuigerer so groß, daß der Verkehr in der Straße stockte. Die Polizei war der Masse gegenüber machtlos, dieselbe wich und wankte nicht und so wurde eine Abtheilung Infanterie requirirt, welche mit aufgefanztem Bajonet die Straße säuberte. Die Hauptmumtanten wurden in das Polizeigeängniß geführt, nach stattgehabtem Verhör aber wieder entlassen.

Arbeitsmarkt.

Schleiz. Kundenarbeit sehr flott; Gesangs- und Gebetbücherfabrikation mittelmäßig. Konditionslose keine am Plage.

Verzeichniß der Vereinsvorstände.

Verbandsvereine:

Altenburg: Max Weise, Berggasse 37.
 Berlin: Wilhelm Dammes, S. Stallschreiberstraße 40, 3 r.
 Bielefeld: Josef Moser, Am Bach 36.
 Braunschweig: Karl Panzer, Reichenstr. 31, 1.
 Bremen: Chr. Kehl, Spikenkiel 7.
 Breslau: G. Walenzki, Palmstraße 5.
 Darmstadt: Karl Ulrich, Mathildenplatz 6.
 Dortmund: Friedr. Kahlert, Steinstraße 58.
 Düsseldorf: J. Vogt, Vindenstraße 47.
 Erfurt: Ferd. Kersting, Köberstraße 44, 1.
 Frankfurt a. M.: Reinh. Günsche, Höhenstr. 23, 1.
 Freiburg i. B.: Gervaf. Sinn, Schloßbergstr. 26.
 Gießen: Emil Jänichen, bei Herrn Steinhäuser, Weidenbasse.
 Gotha: Gustav Hüber, Sandhäuferstr. 10, part.
 Gagen i. Weff.: Mich. Hufschmidt, Frankfurterstraße 106.
 Halle a. d. S.: Rud. Wittke, Brunnengasse 10.
 Hamburg: H. Schmidt, Stubbenhut 16, 1.
 Hannover: Carl Ortlepp, Große Wallstraße 7a, 2.
 Hildesheim: Th. Grebe, Braunschweigerstr. 588.
 Kiel: G. Junter, Rangersee 11, 10h.
 Köln: Nicola Müller, Tinalbassgasse 50.
 Leignitz: Otto Bornemann, Hainauerstr. 32.
 Lüdenscheid: Robert Kahl, bei Frau H. Thierkötter, Wittwe.
 Magdeburg: Heinrich Jost, Jakobstraße 11.
 Mainz: G. Dammrau, Holzstraße 5, 4.
 Münster i. W.: W. Becker, Maurische 12.
 Neus-Ruppin: Oskar Marx, Friedrichstr. 6.
 Offenbach a. M.: H. Zenkisch, Geleistr. 46, p.
 Oldenburg: Carl Dipper, Alexanderstr. 15.
 Posen: Paul Neumann-Nordet, Köhlschütter's Buchbinderei, Breslauerstraße 3.
 Ruhlort: H. Schwiete, Fabrikstraße 40.
 Schwerin: G. Facklam, Johannisstraße 21, o.
 Stuttgart: Emil Föhler, Olgastr. 97a, part.
 Weimar: Carl Weidemann, Deinhardsgasse 5.

Sonstige Vereine:

Barmen: Rud. Grund, Marienstraße 13.
 Chemnitz: Paul Bilz, Papierfabrikung von Herrn Robert Winkler.
 Dresden: G. Maune, Seifergasse 1, 1.
 Elberfeld: Fr. Böttger, Neue Albrechtstr. 52, 1.

Königslein a. d. Elbe: G. Müller, Pfaffenbordt bei Königsstein 10 c.

Leipzig: Carl Buhl, Bairische Straße 33, Hof 3.
 München: M. Walter, Augustenstraße 44, 3.
 Nürnberg: Jean Lederer, Schloßberggasse 16.
 Graz (Steiermark): J. Schrom, Buchdruckerei Leitani.
 Bern (Schweiz): S. Blumer, Café Mülli.
 Zürich: R. Grimm, Friedenstr. 6, 2; Oberstraf.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Reichsmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

234] **Fachverein Stuttgart.** [2.70
 Samstag, 3. Septbr., Abends präzis 1/2 9 Uhr,
Versammlung
 in der Ferd. Weiß'schen Brauerei (hint. Saal),
 Eberhardsstraße.
 Tagesordnung: 1. Monatsbericht vom Arbeitsnachweis (August). 2. Fortsetzung des Vortrages des Herrn Schriftsteller Stern; Thema: Der französische Dichter Beaumarchais. 3. Fragekasten. 4. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder.

Indem wir unsere Mitglieder nochmals auf die Feier des „Stiftungsfestes“ und des „Guten Montags“ aufmerksam machen, verweisen wir auf die Anzeige in voriger Nummer; jedoch bemerkend, daß die Zusammenkunft in Geselschaft nicht in der Holz'schen Brauerei, sondern in Frank's Bierkeller stattfindet.

Den auswärtigen Kollegen diene zur Nachricht, daß der unentgeltliche Arbeitsnachweis des Fachvereins sich vom 1. September ab bei unserem Kassierer Herrn G. Lang, Canalstr. 7 II, befindet.

Der Ausschuß.

235] **Stuttgart.** [1.60
Ferdinand Weiß'sche Brauerei.
 Samstag und Sonntag große
Mehlsuppe
 nebst neuem Sauerkraut.

Achtungsvoll
 Heinrich Weber.

Fach- u. Unterstützungsverein der Buchbinder und verwandten Berufszweige Frankfurt a. Main.

236] **Ausflug nach Bergen.** [1.—
 Abmarsch präzis 2 Uhr vom Vereinslokale, wozu wir alle Mitglieder und Kollegen freundlich einladen.
 Der Vorstand.

Unterstützungsverein Freiburg.
 Die Mitglieder des Vereins Freiburg sagen den Kollegen Weber und Knischka ein
 237] **Herzliches Lebenswohl!** [0.50
 238] **Aufforderung!** [0.70

Stephan Mollnar aus Günz (Ungarn), wird hiermit aufgefordert, sein aus der Vereinsbibliothek entliehenes Buch sofort einzusenden.
Unterstützungsverein Freiburg.

239] **Warnung!** [1.30

Wir warnen hiermit vor den Buchbindergehilfen **Johann Reichl** aus München und **Max Rudolf** aus Chemnitz, dieselben sind notorische Schuldenmacher und Betrüger. Wir bitten die Kollegen allerwärts, denselben nirgends Vertrauen entgegen zu bringen, dieselben halten sich soviel uns bekannt in München auf.
Mehrere Gläubiger in Hamburg.



240]

Beilage zu No. 36 der Buchbinder-Zeitung.

Stuttgart, Sonnabend, den 3. September 1887.

Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung der Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige.

Am 21. August fand in Leipzig die dritte außerordentliche Generalversammlung der Central-Kranken- u. Begräbniskasse der Buchbinder u. in Hempels Restaurant, Poststraße 17, statt.

Um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr begrüßt Herr Brandmair die Delegirten und ersucht Herrn Kothe, als Ältesten, die Bureauwahl zu leiten. Selbiger eröffnet hierauf die Versammlung, nennt Heinisch als provisorischen Schriftführer und ersucht um Vorschläge für den ersten Vorsitzenden. Gewählt wird Herr Ernst Frosch. Derselbe nimmt an, leitet die Wahl weiter und wurden gewählt als stellvertretender Vorsitzender, Herr W. Klähn, als Schriftführer die Herren Heinisch und Hellwig.

Der Vorsitzende gibt hierauf bekannt, daß außer den Delegirten zugegen sind die Herren Referendar Dr. Wachtel als Rechtsbeistand, B. Fost (Berlin) als Vorsitzender des Ausschusses, E. Polrich (Neustadt Leipzig) als Hauptkassierer, sowie die Herren Bruno Burger, Zimmermann, und Karl Knobloch, Markthelfer, als Zeugen.

Man schreitet hierauf zur Wahl einer Mandatsprüfungskommission, welche auf die Herren Manike, Kretschmar und Redling fiel, welche auch annahmen, worauf eine Pause von 10 Minuten eintritt, nach welcher Herr Manike das Resultat bekannt gibt.

Gewählt waren 32 Abgeordnete, abgegeben wurden 30 Mandate, wegen Krankheit waren 2 Abgeordnete nicht erschienen.

Nach Verlesung der Geschäftsordnung, welche einstimmig angenommen wurde, geht man zu Punkt 1 der Tagesordnung über und gibt Herr Brandmair in ausführlicher Rede die Nothwendigkeit der außerordentlichen Generalversammlung kund, wie sie schon in der Buchbinder-Zeitung Nr. 22 bekannt gemacht ist. Der Vorstand der Kasse stellte folgende Anträge:

§ 2. Am Schluß ist anzufügen: Personen, welche der Kasse schon einmal angehört haben, aber auf Grund der Bestimmung des § 5 ausgeschlossen sind, kann die Aufnahme versagt werden und sind solche nur aufnahmefähig, wenn sie den erlittenen Ausschluß bei ihrer neuen Aufnahme mittheilen.

§ 5 Absatz 1, Punkt b ist zu streichen.

§ 8. Nach Absatz 1 ist anzufügen: Außerdem erhalten die Mitglieder Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel, welche zur Herstellung und Erhaltung der Erwerbsfähigkeit nach beendigtem Heilverfahren nothwendig sind. Diese Gegenstände werden nur auf ärztliche Verordnung und durch die Kassenverwaltung beschafft. — Dem ist ferner anzufügen: Unbeschadet des Rechts der Mitglieder auf diese vorstehend normirten Unterstützungssätze und der Verpflichtung der Kasse zur Zahlung derselben, garantirt die Kasse überdies und prinzipiell, daß einem jeden Mitgliede in allen Fällen, in welchen dasselbe nach dem Krankenversicherungsgesetz einerseits Krankenversicherungspflichtig, andererseits krankheitsunterstützungsberechtigt sein würde, mindestens diejenigen Leistungen als Krankenunterstützung von der Kasse gewährt werden, welche dem Mitglied nach

§ 6 des Krankenversicherungsgesetzes von der Gemeindefrankenversicherung in Leipzig, als am Orte, wo die Kasse ihren Sitz hat, zu gewähren sind, bezw. im gegebenen Falle gewährt werden.

§ 9. Ist anzufügen: Von Beiträgen befreit sind diejenigen arbeitsunfähigen Kranken, welche nur $\frac{1}{4}$ des für Leipzig festgesetzten ortsüblichen Tagelohnes erhalten.

§ 10 a. Nach Punkt 4 ist anzufügen: Mitglieder, welche die Unterstützung diese Zeit und noch während derselben Krankheit bezogen haben, erhalten, wenn zwischen der letzten, durch ärztliches Zeugniß erklärten Heilung bei Eintritt einer neuen Krankheit weniger als 13 Wochen liegen, die Krankenunterstützung nur bis zur Dauer von 13 Wochen und haben nur Anspruch auf $\frac{1}{4}$ des für Leipzig ortsüblichen Tagelohnes.

§ 10 b. Absatz 1 sind die Worte Brillen, Bruchbänder u. zu streichen, und hinter Medizin das Wort „gewährt“ zu setzen.

§ 11. Im Schlußsatz ist zu streichen: jedoch wird der Tag der Abmeldung nicht mitbezahlt.

§ 28. Absatz 12 ist anzufügen: Diese Wahltermine haben nur auf ordentliche Generalversammlungen Bezug, bei außerordentlichen Generalversammlungen steht es in dem Ermessen des Kassenvorstandes die Termine der Wahl festzusetzen, jedoch müssen die Wahltermine gleichzeitig mit bei der Einberufung außerordentlicher Generalversammlungen bekannt gegeben werden.

§ 32. Absatz 5 ist zu streichen und dafür zu setzen: Jede außerordentliche Generalversammlung muß mindestens 3 Wochen vor dem Termine, an dem sie stattfinden soll, bekannt gemacht werden; die Angabe der Gegenstände der Verathung muß mindestens 8 Tage vor der außerordentlichen Generalversammlung erfolgen.

§ 44. Absatz 2 sind die Worte zu streichen: „Bei Bekanntmachung der Tagesordnung der Generalversammlung“ und dafür einzufügen: „sind jedoch auch zur Verathung und Beschlußfassung zu bringen, wenn selbige von mindestens 10 Abgeordneten in der Generalversammlung eingebracht werden.“ —

Alle diese Anträge wurden ohne jede Debatte, weil schon einmal berathen, einstimmig angenommen. — Alsdann stellt Herr Höpfner folgende Anträge: 1) Die heutige außerordentliche Generalversammlung beschließt, die heute beschlossenen Veränderungen des Statuts als 1. Nachtrag zum Statut vom 25. September 1886 der Königl. Kreishauptmannschaft zur Genehmigung einzureichen, mit dem Ersuchen, der Kasse das Zeugniß auszustellen, daß dieselbe dem § 75 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 entspricht. 2) Die heutige außerordentliche Generalversammlung beauftragt den Vorstand der Kasse, etwaige aus den heute gefaßten Beschlüssen entstehende Monitas von Seiten der oberen Aufsichtsbehörde selbstständig zu regeln. — Auch diese Anträge wurden einstimmig angenommen.

Unter Punkt 2, Verschiedenes, verliest der Vorsitzende folgenden Antrag der Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.:

Die statutengemäße ordentliche Generalversammlung von 1888 auf das Jahr 1889 zu verschieben, sowie die Vollmachten des Vorstandes und Ausschusses bis zu diesem Termin zu verlängern.

Herr Heinisch, Vertreter für Frankfurt a. M. verliest die Motive der Antragsteller:

„Bei Stellung des Antrags waren es theils finanzielle Erwägungen, da wir in Betracht ziehen müssen einen günstigen Kassensond zu schaffen und zu erhalten, sowie alles zu vermeiden, denselben zu schwächen. Und gewiß würde es eine Verringerung des Kassensonds herbeiführen, wenn nächsten Sommer schon wieder eine Generalversammlung abgehalten würde, da dieselbe unseres Erachtens nach doch auch zwecklos wäre.

Durch das den Vorständen der Ortskrankenkassen zugestandene Nachprüfungsrecht unserer Statuten (sanctionirt durch Beschluß des Reichsgerichts), ist unsere Krankenkasse zur Abhaltung dreier außerordentlichen Generalversammlungen veranlaßt worden, deren letzte am 21. diesen Monat stattfindet. Abgesehen von finanziellen Opfern und sonstigen Unannehmlichkeiten, wird dadurch eine Unruhe und Ungewißheit unter den Mitgliedern erzeugt, welches die Kasse in ihrer Entwicklung nur schädigen kann. Würde nun die ordentliche Generalversammlung schon im Sommer 1888 stattfinden, so wäre der Zeitraum, welcher zwischen der Genehmigung des abgeänderten Statuts und dem Termin der ordentlichen Generalversammlung liegt, so kurz, daß sich während dieser Zeit kaum die Vorstände der örtlichen Verwaltungsstellen in das neue Statut eingearbeitet hätten.

Da nun mit Abhaltung jeder Generalversammlung eine Aenderung des Status wahrscheinlich ist, so liegt es nicht nur im Interesse der Kasse, sondern es ist zur inneren Befestigung derselben absolut nothwendig, daß wir das einmal genehmigte Statut solange wie möglich zu Recht bestehen lassen und dadurch erneuten Schwierigkeiten zu entgehen.

Was die Verlängerung der Vollmachten unserer Verwaltungsbeamten anbelangt, so ist dieselbe ohne Ausnahme zu acceptiren, da wir in diesen Männern besitzen, wo nur jedes Mitglied wünschen kann, daß dieselben unserer Kasse noch recht lange erhalten bleiben mögen.“

Herr Brandmair erklärt hierauf, so sehr ihn auch ein derartiger Antrag freue, da er sicher nur in selbstloser Absicht im Interesse der Kasse gestellt sei, müsse er doch dagegen sich erklären. Da die jetzige Steuerbelastung der Mitglieder es schon nicht zulasse dieselbe länger auszudehnen wie nöthig sei, und es sei doch leicht möglich, daß schon 1888 bei der nächsten ordentlichen Generalversammlung eine Erniedrigung der Beiträge der Extrasteuer eintreten könne.

Ähnlich sprachen sich die Herren Fost und Höpfel aus und wurde der Antrag einstimmig abgelehnt.

Der Vorsitzende stattet hierauf den Anwesenden den Dank des Centralvorstandes ab für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie nochmals eine Wahl zur heutigen Versammlung angenommen und schließt hierauf 12 $\frac{1}{2}$ Uhr die Versammlung. Heinisch, Hallwig, Schriftführer.

Ausstellungsbericht.

Mit dem Verbandstage der Buchbinderzünfte war eine Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen, Bedarfsartikeln, Einbänden und sonstigen Erzeugnissen der Buchbinderei verbunden. Dieselbe war nicht sehr reichhaltig und mochte ungefähr den dritten Theil des Palmengartens einnehmen, so daß noch Raum für die Verhandlungen und Restauration blieb. An Maschinen

waren ausgestellt: 1 Gasmotor, 1 Drahtstanzmaschine, 2 Beschneidemaschinen, 1 Stenografenmaschine, 1 Pappschere, 1 Runddruckmaschine, 1 Ritzmaschine, 1 Fadenheftapparat sowie ein Handvergoldapparat, letzterer ganz neuer Konstruktion und zum erstenmal ausgestellt. Mit diesem Apparat ist ein schiefes Drucken mit Schriftkasten oder Filette unmöglich. Derselbe ist einfach und sinnreich konstruiert, zum Gebrauch bequem, vielleicht manchem Anfänger willkommen. Die ausgestellten Werkzeuge zeigten große Fortschritte, wenn ich mich erinnere wie das Zeug in meiner Lehrbude aussah. Man bekommt Lust sich solches anzuschaffen. Außerdem sind ausgestellt: Marmorirwalzen, Messingschriften, Platten und Filetten u., Bunt- und Fantasiapapiere, Blattgold, Bindfaden, Zwirn, Documententinte, Lederpapier, Marmorfarben, Buchbeschläge, technische Tinten, Gelatinbilder, Calicoersatz, Gratulationskarten, und auch Pappschachteln aus dem Riesengebirge; da haben wohl schon Kinder von 5 Jahren daran geholfen. Unter den ausgestellten Erzeugnissen der Buchbinderkunst sind ganz bedeutende Leistungen. Wenn wir von den schönen Arbeiten des Leiters der Geraer Handvergolderschule absehen, die ein hervorragendes Können zeigen, so ist fast sämtliches von „Gesellen“ — um in der Sprache der Herren Meister zu reden — angefertigt und mancher Herr der Innung wird daran lernen können.

Die Hannover'sche Innung glänzte durch zwei Meisterstücke, die über ein halbes Jahrhundert alt sind. Welcher Zweck mit denselben erfüllt werden soll, läßt sich nicht sagen, denn es sind daneben keine Arbeiten der neuern Generation. Sollen dieselben vielleicht das Sinnbild der Innung sein, weil sie nach Jahrzehnte langer Ruhe aus altem Schrein hervorgeholt sind. Oder wollen die Herren der Innung zeigen was ihre Väter geerbt haben um als Nachkommen heute desto kräftiger das Monopoi auf Züchten von Lehrlingen zu verlangen. Eine Hannover'sche Firma hat Geschäftsbücher in Leder, Molestin und Lederbeleg, sowie einige Attracten in Leder, für die Schaufenster der Niederlagen bestimmt, ausgestellt. Die an diesen Arbeiten in großem Stil ausgeführten Vergoldungen sind meisterhaft, überhaupt die ganzen Arbeiten tadellos und hat sie doch kein Innungsmeister gemacht. Ein ähnliches Produkt wie oben angeführte Attracten in Form eines Hauptbuchs in Royal-Format ist noch ausgestellt, zur Abwechslung auf dem Rücken „die Heilige Schrift“ bedruckt und auf der Decke die Firma des Herrn Meisters.

Der oberflächliche Beschauer glaubt eine neue Bibelübersetzung des Herrn der Innung vor sich zu haben, doch bald bemerkt man seinen Irrthum. Dieß Erzeugniß kann sich den anderen nicht zur Seite stellen.

Interessant sind die Schülerarbeiten der Geraer Vergolderschule. Die Arbeiten dieser Schule umfassen die Produkte von der zweiten Woche an bis nach einem Kursus von 3 Monaten. Es sind darunter Einbände in Leder mit Leder- auflage, mit Gold-, Silber und Blinddruck. Auch verschiedene bemalte und ciselirte Goldschmitten. Eine reizende Galanteriearbeit ist dabei, ein wunderschön vergoldetes Schmuckkästchen. Ich glaube mancher Herr der Innung wird sich wohl in Stillen einen solchen Arbeiter gewünscht haben bei 12 Mark die Woche.

Noch zu erwähnen sind einige Sachen des Hannover'schen Gewerbevereins. Neben vorzüglichen Decken-Decorationen sind Lederarbeiten, die mit den von Gera ausgestellten auf gleicher Höhe der Vollendung stehen. Nicht vergessen will ich ein Gesellenstück, nach 3jähriger Lehrzeit angefertigt, in ganz Leder gebunden mit Leder- auflage und reichen stylgerechten Stengel- und Filetten-

vergoldungen, das seinem Meister alle Ehre macht. Dabei liegen noch 2 Arbeiten von Schülern im Handvergold, die großes Talent für diese Kunst zeigen.

Wenn wir noch eine Collekction Gesangbücher bemerken, mit an dem Papier abgerundeten Ecken das gar nicht übel aussieht, so wäre die Ausstellung erschöpft. Ein vollständiges Bild unseres Gewerbes hat sie nicht geboten, wir können also nicht beurtheilen, ob die Innungen im Stande sind unser Gewerbe zu heben. Wer kein Innungsbruder ist glaubt daran auch nicht. Was ausgestellt war, ist der Fleiß und die Fertigkeit Einzelner. Wenn man bedenkt, daß den strebsamen Arbeitern, die sich's Hunderte erarbeitete Mark kosten lassen, um im Handvergold etwas Hervorragendes zu erlernen, passiren kann, um die Almosen der Innung betteln zu müssen, so haben wir die ganze Misere unseres Standes. Und der hilft keine Innung ab, möge sie noch so sehr gefächelt werden. Die Herren der Innung machen nicht nur sich Konkurrenz, sondern auch den Gehilfen. Ist es doch Thatsache, daß ein Meister Cartonagen billiger liefert, wie in einem andern Geschäft ein Gehülfe für's Stück zu machen bekommt. Und bei dieser traurigen Selbstständigkeit wollen wir den Herren von Herzen das Vergnügen gönnen, einem „Gesellen“ einmal die Thüre weisen zu können.

Wenn aber alle Gesellen überall ein Stunde pro Tag weniger arbeiten ist mehr für unseren Stand gethan, wie alle Zünfte je zu Wege bringen.

Verzeichniß von Vereinen,

die ihre Vorstände berechtigt haben, an Mitglieder anderer Vereine, bei nachweislich 13 wöchentlich Mitgliedschaft auf die Dauer von 8 Wochen, Reise- geschenk verabsolgen zu können.

Z. = Zahlradreife. A. = Arbeitsnachweis. H. = Herberge.

- Altenburg. Z.A. A. Deiß, Bierer'sche Buchdruck., St. Geibel u. Co., Büchertube. (1. Mark.)
 Darmen. Z. Rud. Grund, Marienstr. 13, von 9 bis 12 und 2-7 Uhr. (50 Pfg., wenn der Zugereiste in Elberfeld kein Geschenk erhielt.)
 Berlin. Z. A. Rohmann, N.-W. Friedrichstr. 154. (1. Mk.) A. F. Freudenreich, S. Stallreiberstr. 24.
 Bielefeld. Z.A. J. Woier, Bach 36, von 12-1 und 7-8 Uhr. (Bei 13 Wochen 1 Mark, 26 Wochen 1.50 Mk., 52 Wochen 2 Mk.)
 Braunschweig. Z.A. H. Haefeler, Steinweg 34, H. I., (50 Pfg.). H. „Bayrischer Hof“, Dehlschlager 2.
 Bremen. Z.A. G. Esmann, Herdenthorwallstr. 35, I. von 12-1½ und 7-8 Uhr. Sonntags ausgeschlossen. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg., 52 Wochen 1 Mk.)
 Breslau. Z. G. Herberg, Adolfsstr. 8 G. II, von 12-1½ u. von 7 Uhr ab. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 1 Mk., 52 Wochen 2 Mk.). Verkehrs- lokal: Gains Restaurant, Nikolaistraße 63a.
 Chemnitz. Z.A. Karl Böfel, Reithahnstraße 19, II. von 12-1 und 7-8 Uhr, Sonntags 11-1 Uhr. Das Verkehrslokal befindet sich in Noack's Restaurant, unterm Kastberg. (75 Pfg.)
 Darmstadt. Z.A. Georg Kögel, Buchbinderei Wandel, Rheinstr. 1, von 12-1½ u. 7-8 Uhr. (50 Pfg.)
 Dortmund. Z.A. Joh. Meyer, Linirer, Stein- straße 58. (50 Pfg.)
 Dresden. Z. G. Trips, Seilegasse 6, Hof part. in Firma Röhle u. Cie., zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 75 Pfg., 26 W. 1.25 Mk., 52 W. 1.75 Mk.). A.H. Sell's Gasthaus H. Brüdergasse 9.
 Duisburg-Ruhrort. Z.A. H. Schwiete, Fabrik- straße 40, von 12-1 und 7½-8½ Uhr. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 1 Mk., 52 Wochen 1.50 Mk.). H. Gastwirth Herm. Becker, Ludwigs- und Fabrikstraßen-Ecke in Ruhrort.
 Düsseldorf. Z.A. Franz Szwoonek, Kasernenstr. 43, III. (50 Pfg.)
 Elberfeld. Z. Fr. Böttger, Neue Albrechtsstr. 52 I, von 12½-1½ und 7½-8½ Uhr. (50 Pfg., wenn der Zugereiste in Darmen kein Geschenk erhielt.)
 Erfurt. Z. R. Smolny, Waffergasse 5, von 12 bis 1 und 7-8 Uhr. (75 Pfg.). A.H. Gasthaus zum Deutschen Kaiser, Gr. Arche 6.
 Frankfurt a. M. Z. A. Heinrich Müller (Restauration Börg), Steingasse 19, von 12-1 Uhr und 7-8 Uhr. (75 Pfg.)

- Freiburg i. Br. Z. Joseph Groß, Peterstr. 14. A. von 12-1 und 8-9 Uhr. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg., 52 Wochen 1 Mk.). H. Gasthof „Zur Linde“, Schiffstraße 26. Mit- tags von 12-1 Uhr, Abends von 7½-8½ Uhr.
 Fürth. Z.A.H. Gasthaus zum Mohrenkopf, Stern- gasse. (50 Pfg.)
 Gießen. Z. Petri Leinweber, Lindenplatz 7, von 9-10 und 4-5 Uhr, Sonntags von 12-1 Uhr. (75 Pfg.) H. „Heimath“, Westanlage.
 Gotha. Z. Gustav Hübler, von 12-1 Uhr im „Deutschen Haus“, Fribelgasse 1, von 7-8 Uhr, Sandhäuserstr. 10. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg.)
 Halle a. S. Z.A. Hoffmann, gr. Ulrichstr. 54, zu jeder Tageszeit. (50 Pfg.). H. bei Traut- wein, Rathhausgasse.
 Hamburg. Z.A. F. F. Lübbert, Alter Steinweg 29, von 12-1½ und 8-9 Uhr. (1 Mk.)
 Hannover. Z. Schlamelcher, Auf der Insel 4, von 12-1-2 u. 7-8 Uhr. (1.50 Mk.). A.H. Gast- wirth Otto, Langestr. 54.
 Heidelberg. Z. Eduard Kolb, Buchbinderei von B. Hofmeister, Augustinergasse, von 1-2 und 6-7 Uhr. (50 Pfg.). A.H. Gasthaus zum rothen Löwen, Haspelgasse 7.
 Hildesheim. Z.A. Th. Grebe, Buchbinder, Braun- schweigerstraße 588. Mittags 12-1, Abends 7-8 Uhr. (50 Pfg.). H. Struch, Michaelisstr.
 Kiel. Z. G. Mathias, Brunswiderstr. 35, Buchbin- derei Hansen, zu jeder Tageszeit. (Bei 10 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg.)
 Köln. Z. Hermann Köster, Agrippastr. 102 III, von 12-1 Uhr. (50 Pfg.)
 Königsberg a. S. Z. G. Müller, Pfaffen- berg 111. (50 Pfg.)
 Leipzig. Z.A. Gasthaus „Stadt Böhmek“, Johannes- gasse 32. (1 Mk.)
 Liegnitz. Z. G. Krumbhaar's Buchdr. Feinauer- straße 12. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 1 Mk., 52 Wochen 2 Mk.). H. „Deutsches Haus“, Mittelstraße 22.
 Lüdenscheid. Z.A. Aug. Krämer, Knapperstr. 10, von 12-1½ u. 7-8 Uhr. Für Strecke Gießen - Lüdenscheid 1.50 Mk., für andere Strecken 1 Mk.)
 Magdeburg. Z. Heinrich Jost, Buchdrucker von Baenisch jr., Breiweg 19, zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 1 Mk., 26 Wochen 2 Mk., 52 Wochen 3 Mk.). A. Paul Walter, ebendasselbst. H. Kl. Klosterstraße.
 Mainz. Z. Finfinger, im Dalbergerhof, Stationer- hofstr., zu jeder Tageszeit. (25 Pfg.)
 Münster i. W. Z. Max Hege, Copenrat'sche Buchdr., Sittigasse 1, von 8-4 Uhr, Sonntags von 10 bis 11 Uhr. Eingang im Lager. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg., 52 Wochen 1 Mk.)
 München. Z.A. Franz Dallmayer, Zahlstelle: Send- lingerthorplatz, im Laden, Arbeitsnachweis: Augs- burgerstr. 1 A., o. [Verfälschte]. (1 Mk.)
 M.-Gladbach. Kollege Feuerzeit, Abteistraße 36, zählt bei 13 Wochen 20 Pf., 26 Wochen 30 Pf., 52 Wochen 50 Pf., von 12-1 und 8-9 Uhr.
 Neu-Ruppin. Z. Wilhelm Erbs, am neuen Markt 3, von 12-1 und 7-8 Uhr. (75 Pfg.)
 Nürnberg. Z. Jean Lederer, Schlotfegergasse 16. (60 Pfg.). A. H. Bauer'sche Wirthschaft, Schlot- fegergasse.
 Offenbach a. M. Z. A. Jacob, Herrenstr. 50, S. r. I. (75 Pfg.). A. Kampert, Herrenstr. 50, S. r. I.
 Oldenburg. Z. Wilhelm Gadekoff, Langestraße 73, 12-1½ Uhr. (50 Pfg.)
 Posen. Z. Kolb'schütter's Buchbinderei, Breslauerstr. Eingang Ziegenstr. 7. (50 Pfg.). A. Gebert, bei Herrn Schiller, Breslauerstr., Vereinslokal in Zabels Restauration, Wilhelmplatz.
 Schwerin. Z. Hermann Samplausch, Hermann- straße 30. (50 Pfg.)
 Stuttgart. Z.A. G. Lang, Canalstr. 7, II. (2 Mk.). H. Gasthaus zum „Ritter“, Metzgerstraße 3, (nächst dem Marktplatz.)
 Weimar. Z. Frik Schulze, Markt 23, von 12 bis 1 Uhr. (50 Pfg.)
 Württer. Kollege Jof. Goppert zählt bei 13 Wochen 10 Pf., 26 Wochen 30 Pf., 52 Wochen 75 Pf.
 Graz (Steiermark). Z. Johann Schronim, Buch- druckerei Leitam. (1 Gulden).
 Bern (Schweiz). Z. Rudolph Jolin, Buchbinderei Wühlmann, neben dem Hotel Schweizerhof, Bahn- hofplatz. (1 Fr.) Aussteller des Scheins zur Em- pfangnahme des Gesandten ist: Carl Schättgen, Buchbinderei Wühlmann, Marktstraße 37.
 Zürich (Schweiz). Z.A. C. Manz, Spegeleilanden, Zeh- ringenstr. 26. (1 Fr.). H. Gasthof „Zur Rose“, in der Rosengasse.
 Czarnikau a. Nege. Kollege W. Görtz, Düring's Buchdruckeri, zählt bei 13 Wochen 20 Pfg., 26 Wochen 40 Pfg., 52 Wochen 60 Pfg.)